

Auflagen für den Tierpark

Vertrag mit der Stadt: Gebäude weichen, manche Tierarten verschwinden

Der Göppinger Tierpark und die Stadt steuern auf die Unterzeichnung eines städtebaulichen Vertrags zu: Das ist ein wichtiger Schritt, um den in einer Bauverbotszone angelegten Park rechtlich zu sichern.

ARND WOLETZ

Göppingen. Seit Jahrzehnten sorgt der Göppinger Tierpark zwischen Lorcher Straße und Schickhardtstraße für Ärger bei den Anwohnern. Auch Gerichte beschäftigten sich schon mehrmals mit dem Vorwurf, der Park verursache unzumutbaren Lärm und Schmutz. Rechtlich hatten die klagenden Anwohner viel Munition: Tatsächlich liegt der Park im Tal des Storzenbachs in einer Bauverbotszone. Die Gebäude sind von 1940 bis in die Achtzigerjahre allesamt als Schwarzbauten entstanden. Deshalb traten Behörden und Gerichte mehrmals der Stadt auf die Füße: Der Dauerzoff mit den Anwohnern solle endlich beigelegt werden.

Die Stadt und der 300 Mitglieder zählende Trägerverein tun nun mit einem städtebaulichen Vertrag den ersten Schritt, um diesen Schwebezustand zu ändern und den Konflikt mit den Nachbarn zu lösen. Der Ver-

Seit vielen Jahren fühlen sich die Anwohner belästigt



Tierpark-Chef Heiko Eger kämpft für den Erhalt des Göppinger Tierparks. Einige Gehege müssen nun aber weichen. So steht es im Vertrag mit der Stadt.

Foto: Giacinto Carlucci

trag ist einer Bauleitplanung vorge-schaltet, die den Zoo langfristig absich-tern soll. Damit verbunden sind auch einige Umbauten. So wird der Eingang von der Schickhardtstraße an die Lorcher Straße verlegt. Der Bach wird um den Park herumge-führt. Zwei Gehege, in denen der-zeit Tiere wie Ziegen, Esel, Hänge-bauchschweine und Schafe unterge-bracht sind, müssen weichen.

Unumstritten war der Vertrag al-lerdings nicht. Er beinhaltet Aufla-gen, an denen der Tierparkverein um dessen Vorsitzenden Heiko Eger schwer zu kauen hat. Ein Abwan-dern zieht der Verein aber nicht mehr in Erwägung. Auf etwa 150 000 bis 200 000 Euro summie-ren sich die Ausgaben für den Tier-park in den kommenden Jahren, schätzt Eger. „Die Auflagen sind aber so, dass wir sie in den Griff be-kommen.“

Das gelte auch für die Bestim-mungen der Zoogenehmigung, in denen die Haltungsbedingungen der Tierarten geregelt sind. Die Zoo-genehmigung hat das Landratsamt

nach jahrelanger Vorarbeit erteilt. Zwischen 25 000 und 30 000 Besu-cher zählt der Tierpark jedes Jahr. Am Ende des Verfahrens, da sind sich alle Parteien einig, wird die vor allem bei Familien beliebte Einrich-tung ihr Gesicht verändert haben. „Tiere wie Paviane, Rhesusaffen oder Schwarze Panther wird es dann nicht mehr geben“, weiß Tier-park-Chef Heiko Eger. Auch der ehe-malige Göppinger Baubürgermeis-ter und jetzige Stadtrat der Freien Wähler, Joachim Hülscher, bestä-tigt, dass mit dem Verabschieden ei-nes Bebauungsplans strenge rechtli-che Bedingungen herrschen. „Brüll-affen und Stinktiere werden da nicht mehr akzeptiert werden.“ Au-ßerdem werden einige weitere Gut-achten fällig. „Die Stadt muss sich darüber im Klaren sein, dass der Tierpark sich dann in einen besse-ren Streichelzoo verwandelt“, sagt Hülscher. Auch Eger hat etwas „Bauchweh, welche Tücken noch in dem Bebauungsplan stecken.“

Nicht nur der Tierpark selber muss nachbessern, auch die Stadt sitzt finanziell mit im Boot. Auf

233 000 Euro beziffert die Verwal-tung die Kosten für den städtebauli-chen Vertrag, dem der Technikaus-schuss und der Verwaltungsaus-schuss in einer gemeinsamen Sit-zung zustimmten. Am 30. Juni hat der Gemeinderat das letzte Wort. Der Tierparkverein hat bereits un-terschrieben. Die Kommune über-nimmt demnach die nötigen Ver-

messungsarbeiten, die Offenlegung des Storzenbachs, die Fußwegver-bindung von der Lorcher Straße zur Schickhardtstraße und einen Kanal-anschluss. Die Stadt habe ein Inte-resse daran, den Bürgern einen Tier-park als pädagogisches Angebot für Kinder und als Naherholungsmög-lichkeit zu bieten.

■ Kommentar

Was steht im Vertrag?

Der siebenseitige städte-bauliche Vertrag enthält de-taillierte juristische Regeln:

Der Tierpark verpflichtet sich, die baulichen Anla-gen, die laut Zoogenehmi-gung erforderlich sind, spä-testens neun Monate nach Inkrafttreten des Bebau-ungsplans zu errichten.

Nicht mehr zulässige Gebäude sollen innerhalb des gleichen Zeitraums ab-

gerissen werden.

Der Eingang wird verlegt. Die Postanschrift wird geän-dert – von der Schickhardt-straße in Lorcher Straße. Auch Besucherparkplätze soll es in der Schickhardt-straße nicht mehr geben.

Das Heulager muss in eine dauerhaften Zustand versetzt werden.

Die Stadt Göppingen

baut den Fußweg von der Lorcher Straße zur Schick-hardtstraße.

50 000 Euro muss der Tier-parkverein als Sicherheits-leistung binnen eines knap-pen Jahres aufbringen und das Sparbuch bei der Stadt hinterlegen.

Bei vertragswidrigem Verhalten des Tierparks hat die Stadt ein Kündi-gungsrecht.

Nägel mit Köpfen machen

Die Hoffnung ist erlaubt: Der jahrzehntelange Hickhack um Lärm, Gestank und Haltungsbedingungen im Göppinger Tierpark könnte bald zu Ende sein. Das ist eine gute Nachricht für den kleinen Zoo, der mit viel Herzblut betrieben wird und den die meisten Göppinger nicht missen wollen.

Mit dem jetzt angepeilten städtebaulichen Vertrag und dem folgenden Bebaungsplanverfahren will die Kommune den Park aus der rechtlichen Grauzone holen. Jahrzehntelanges Wegschauern bei offensichtlichen Schwarzbauten hat zwar eine beachtliche Einrichtung heranwachsen lassen. Am Ende hat man dem Trägerverein damit aber einen Bärendienst erwiesen, weil die fehlende rechtliche Grundlage auch

eine offene Flanke bietet. Die Anwohner an der Schickhardtstraße sind formal im Recht. Deshalb ist es wohl unumgänglich, dass jetzt Nägel mit Köpfen gemacht werden. Dafür muss die Stadt auch ihren finanziellen Beitrag leisten.

Es ist zu verschmerzen, dass sich künftig nicht mehr allzu viele exotische Tiere am Storzenbach tummeln werden. So schön Panther und Rhesusaffen auch anzusehen sind, in einem kleinen Zoo wie in Göppingen sind sie wohl nicht richtig aufgehoben.

Man darf allerdings nicht die Augen davor verschließen, dass auch das wasserdichte Verfahren einige Fallstricke für den Park bietet. Bleibt nur zu hoffen, dass die Anlieger an der Konfliktlösung interessiert sind. Kompromisse sind weiterhin gefragt. ARND WOLETZ